
SIEGMUND PISARCZYK

FUNDRAISING-HANDLUNGEN IN DER FREIZEIT-PÄDAGOGISCHEN JUGENDARBEIT *

1. Einleitung

Das Konzept der Fundraising-Handlungen beginnt in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit in Deutschland mehr und mehr konkret zu werden. Der Trend zur Integration des Fundraising in die freizeitpädagogische Jugendarbeit wurde an verschiedenen Praxis-Beispielen ersichtlich. Dies hat allerdings nach Auffassung des Autors eher einen *highlight* Charakter. Die Suche nach Systematik, Kontinuität und sich steigernder Professionalisierung des Fundraising gleicht in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit eher der Suche nach dem Ariadnefaden. Dies soll niemanden entmutigen; der Anfang ist bereits getan. Spenden und Ehrenamtlichkeit brauchen in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit professionelle Unterstützung. Der Autor regt eine Fundraising-Debatte an, um dem guten Willen und dem sozialen Engagement auf dem Gebiet der Jugendarbeit eine freizeitpädagogische Langfristigkeit zu sichern. Es werden folgende Fragen untersucht:

- Was meinen wir mit den Begriffen „Fundraising“ und „Jugendarbeit“?
- Welche Fundraising-Handlungen sind von Bedeutung?
- Wie ist das „Eigentlich Freizeithpädagogische“ zu definieren?
- Wie lässt sich Fundraising in die Jugendarbeit transferieren?
- Was ist mit pädagogischer Handlungswissenschaft gemeint?
- Welche pädagogische Handlungskompetenz wäre wünschenswert?
- Was meinen wir mit pädagogischen Erziehungszielen?
- Wie passen Fundraising, Jugendarbeit und Freizeithpädagogik zusammen?
- Wann sprechen wir vom Freiwilligkeitsprinzip in der Jugendarbeit?
- Wie kann man diese Zusammenhänge freizeithpädagogisch darstellen?
- Was bestimmt den Kern des Fundraising in der Jugendarbeit?
- Welche freizeithpädagogische Chancen lassen sich daraus ableiten?

2. Pädagogischer Themenbezug

Demokratie, Solidarität und Freiheit bestimmen die Ausgangsbasis für jedes Fundraising mit „pädagogischem Anspruch“. Fundraising mit pädagogischem Anspruch kann grundsätzlich nur in einer Gesellschaft mündiger Bürger funktionieren: „...eine Demokratie, die nicht nur funktionieren, sondern ihrem Begriff gemäß arbeiten soll, verlangt mündige Menschen. Man kann sich verwirklichte Demokratie nur als Gesellschaft von Mündigen vorstellen“ (Adorno 1975: 107). Praktisch-pädagogische Handlungen resultieren aus dem Katalog der Rechte und Pflichten der Erziehungsbedürftigen. „Jugendarbeit ist um die Lösung sozialer Fragen bemüht. Sie muss neben der Frage nach dem Sinn des Lebens die Frage nach der erzwungenen Freizeit, Arbeitslosigkeit, behandeln“ (Oberste-Lehn 1989: 107-108). Erziehungswissenschaft muss oft bei den Kindern und Jugendlichen ihre Förderungs-Pflichten zielorientiert beweisen bzw. durchsetzen. Nach Bayertz sind Pflichten „explizite Handlungsvorschriften, mit denen mehr oder weniger präzise festgelegt wird, was zu tun ist“ (Bayertz 1995: 33). Ein Vergleich von Fundraising-Handlungen mit pädagogischen Handlungen beinhaltet im Bereich der Jugendarbeit bestimmte Gemeinsamkeiten. Die Begriffe: Handeln, Handlungskompetenz, Handlungssubjekt, Handlungsfolgen, Handlungsfreiheit und Handlungsverantwortung deuten darauf hin, dass Pädagogik ohne diese Inhalte kaum denkbar wäre. Fundraising und Pädagogik verbinden bestimmte objektive Merkmale, z. B. Fördern, Führen und Fordern. Die Verbindung bzw. die Schnittstelle zwischen Fundraising-Handlungen und freizeitpädagogischer Jugendarbeit lässt sich besonders am funktional-praktischen „Erfahrungsverständnis“ des Begriffes „Handlungs-Situation“ plausibel darstellen. Mit Situation ist „die Gesamtheit der äußeren Bedingungen des sozialen Handelns u. Erlebens“ (Duden 1997: 721) gemeint. Das Gelingen von Fundraising-Handlungen ist oft abhängig von kommunikativen Aspekten einer Handlung. Das kommunikative Handeln soll so strukturiert werden, dass die Akte der Verständigung zu einem Interaktionszusammenhang führen (vgl. Habermas 1981: 388). Wir lernen daraus, dass kommunikatives Handeln nach dem Schritt-für-Schritt-Prinzip funktionieren soll. Fundraising-Handlung bedeutet, dass z. B. eine Fundraising-Aktion „Spendensammlung für die Flutopferkatastrophe in Ost-Deutschland 2002“ sowohl der Öffentlichkeit als auch den Helfern lückenlos und verständlich erklärt werden soll. Die einzelne Fundraising-Handlung ist immer eine einmalige Handlung; eine Straßengeldsammlung z. B. verläuft kommunikativ anders als eine Tombola-Aktion für einen guten Zweck. Nach Liebau ist „routiniertes Handeln [...] selbstverständlich beherrschtes, also geübtes und dann gekanntes Handeln. Es bildet die Grundlage der gesamten Lebensbewältigung. Es kann sich solange ‚automatisch‘ vollziehen, solange es keine wesentlichen neuen Anforderungen von außen an den Handelnden gibt, solange es keine Legitimationsprobleme gibt und solange die eingeübten

Handlungsmuster dem Handelnden hinreichende und subjektiv wenn schon nicht befriedigende, so doch wenigstens erträgliche Problemlösungen erlauben“ (Liebau 1999: 169). Fundraising lernt daraus konkret, dass umsichtiges Handeln nach bestimmten Handlungsmustern (nach Regeln und Ritualen) zu optimalen Lösungsansätzen führen kann. Ein pädagogischer Themenbezug lässt sich dadurch verdeutlichen, dass die Bezeichnung „Fundraising-Handlungen“ genauer analysiert wird. Im erziehungswissenschaftlichen Sinne des Wortes Handlung ist Handeln, und zwar „wertvolles Handeln“, gemeint. Eine vielseitige Interpretation des wertvollen Handelns ist z. B. bei Löwisch zu finden. Pädagogik kann laut dieser Theorie überzeugende Schlussfolgerungen für das Leben ziehen. Eine konkret erlebte Situation macht uns z. B. deutlich, dass „wertvolles Handeln von Wertebewusstsein und Wertgefühl bestimmt und begleitet wird“ (Löwisch 1994: 246).

Das Wertebewusstsein ist die gemeinsame Basis sowohl für Fundraising als auch für Pädagogik, also sozial-systemimmanent. Das pädagogische Wissen vom Fundraising ist eine wichtige Voraussetzung für jeden, der sich künftig im Bereich der Jugendarbeit etablieren möchte. Fundraising und Jugendarbeit verbindet (miteinander) mehr, als man denkt. Das Verbindende zwischen Jugendarbeit und Fundraising lässt sich besonders in der Gemeinnützigkeit finden, im Vordergrund der Jugendarbeit steht jedoch die Forderung der pädagogischen Werte. Fundraising hat zum Hauptziel die Mittelbeschaffung für Wohltaten. Fundraising in der Jugend- und Freizeitarbeit als Beruf wird ohne erziehungswissenschaftliche Ausbildung bzw. pädagogische Kenntnisse nicht voran kommen können. Auch eine Goldmedaille hat zwei Seiten. „Kein Freizeitberuf kommt künftig ohne pädagogische Qualifikation aus. In dieser Beurteilung stimmen der Bundesverband der pädagogischen Freizeitberufe und die Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft überein“ (Opaschowski 1990: 11). Jugendarbeit hat als pädagogisches Ziel die Chancen und Risiken ihrer Klientel zu analysieren. Pädagogische Jugendarbeit soll Jugendliche vor Gefahren schützen und Alternativen vorschlagen. Eine erziehungswissenschaftliche, zeitgemäße Jugendarbeit soll folgende Ziele verfolgen:

- Treffpunkte, die für die Entfaltung von Jugendlichen Programme anbieten (vgl. Swoboda 1987: 118),
- Werte und Normen vermitteln,
- lebensnahe Beratungshilfen anbieten.

Pädagogische Jugendarbeit und Freizeitpädagogik können einer gemeinsamen Sache dienen, nämlich den Jugendlichen helfen, Alltagssituationen besser zu bewältigen. Opaschowski definiert die wissenschaftliche Standortbestimmung der Freizeitpädagogik als Vereinigung der Teilaspekte der Freizeitpädagogik: „die Freizeitpädagogik ist eine Handlungswissenschaft, die praktikable Handlungsstrategien zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Lösung gesellschaftlicher und individueller Freizeitprobleme erstellt...“ (Opaschowski

1990: 153). Es kann angenommen werden, dass der handlungswissenschaftliche Kern der Freizeitpädagogik und der Fundraising-Didaktik in Gemeinsamkeiten münden. Von Bedeutung ist es jedoch zu betonen, dass der Pädagoge bzw. der Jugendarbeiter mithin verantwortlich für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Handlungskompetenz ist (vgl. Löwisch 1994: XV). Es lässt sich sagen, dass zielorientiertes Handeln, Pädagogik und Fundraising bestimmte Gemeinsamkeiten vorweisen können. Fundraising-Handlungen und praktische Erziehung beweisen oft ihre Effizienz, wenn die emotionale Ebene zwischen den Beteiligten optimiert ist: „Emotionale Erziehung muss im Zentrum jeden pädagogischen Handelns stehen“ (Schilling 1990: 69). Dieses Problem lässt sich plastisch an folgendem Beispiel darstellen: „In unserem Handeln ähneln wir Menschen, die im Wasser von Stein zu Stein springen. Wir fassen Ziele ins Auge und tun die Schritte, die wir für geeignet halten, um weiter zu kommen“ (Schulze 2003: 323). Was können wir daraus lernen? Für Fundraising, Erziehung und Jugendarbeit sind eben die emotionalen Gesichtspunkte von Bedeutung. Die jüngste Geschichte, z. B. die Jahrhundertflutkatastrophe in 2002 in Deutschland, belegt, dass die Emotionalisierung der Flutfolgen für die Opfer (im positiven Sinne des Wortes) die Spendenbereitschaft gesteigert hat. Hier sollte man künftig die „Parallelität“ zwischen Spenden-Bereitschaft der Bevölkerung (speziell der Jugendlichen), Opfer (und die Schaden-Folgen), Einfluss der Massenmedien (Transparenz in der Öffentlichkeit) und die Reaktion der Politik und der Pädagogik genauer beobachten. Jugendarbeit und Freizeitpädagogik sollen sich künftig in solchen Ereignissen aktiv zeigen. Der pädagogische Themenbezug meint dazu, dass freizeitpädagogische Jugendarbeit, z. B. in den Sportvereinen, Freizeitclubs, Gemeindehäusern, Musikvereinen, Jugendorganisationen und Kulturvereinen, eigene Spenden- bzw. solidarische Hilfsaktionen für die Opfer auslösen soll. Die pädagogische Chance in der Jugendarbeit liegt hier nach Meinung des Autors in der Kooperation durch Austausch der pädagogischen Erfahrungen. Konkurrenz zwischen den Mitarbeitern, Ehrenamtliche contra Hauptamtliche, wäre höchst destruktiv. Andere Ebenen müssen auch zusammen wirken können. Hier einige Vorschläge:

- Ebene der Besucher, z. B. ehrenamtliche Jugendräte,
- Ebene der freiwilligen Mitarbeiter,
- Ebene des Informationsaustausches mit dem Jugendamt,
- Ebene der Zusammenarbeit mit der Gemeinde,
- Ebene der Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde,
- Ebene der Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Amtsträger,
- Ebene der Zusammenarbeit von Spendern und Sponsoren,
- Ebene der Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen.

Freizeitpädagogische Jugendarbeit kann ihre kulturpolitischen Ziele realisieren, wenn die aktuelle Entwicklung (z. B. Konzepte der Selbstfinanzierung) genau beobachtet und schlussfolgernd in die Effizienz-Konzepte eingearbeitet

wird. Vielseitige Fundraising-Handlungen gehören eben zu solchen vielversprechenden Optionen pädagogischer Jugendarbeit mit freizeitpädagogischen Möglichkeiten. Jugendarbeit findet hauptsächlich im kommerziellen bzw. Konsumbereich statt. „Die Jugendarbeit ist im Rahmen des kommerziellen Freizeitsystems ein pädagogisches Angebot und kann deshalb auch einen spezifischen Beitrag zur politischen Bildung Jugendlicher leisten“ (Giesecke 2000: 150). Dies darf uns nicht entmutigen. Fundraising-Handlungen können in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit parallel zu dem kommerziellen Freizeitsystem der Jugendarbeit stattfinden.

3. Begriffsklärung: Fundraising-Handlungen und Jugendarbeit

Fundraising ist gegenwärtig fast ein Modewort geworden. Der Begriff „Fundraising“ verdient eine genaue Erläuterung, weil wir dadurch unsere Kommunikation klar gestalten können. Entscheidend ist für uns jedoch die Frage, wie sich mit Fundraising-Handlungen die freizeitpädagogische Jugendarbeit auf dem Freiwilligenprinzip finanzieren lässt. Fundraising als Begriff kommt aus dem angelsächsischen Sprachraum. In diesem Zusammenhang lässt sich „to raise“ mit (Geld) „aufbringen“, „fund“ mit „Kapital“ oder „Geld“ übersetzen (vgl. Schöffmann 1995: 64). Nach Schöffmann (vgl. 1995: 64) sind „Fundraising“, „Fund Raising“, „Fund-Raising“ drei mögliche gleichbedeutende Schreibweisen, die in Deutschland wie in Großbritannien und den USA nebeneinander verwendet werden. In unserem Fall wird der Begriff „Fundraising“ im Bereich von Nonprofit-Organisationen verwendet. „Fundraising ist der Oberbegriff für alle Maßnahmen, die gemeinnützige Organisationen ergreifen, um den Zufluss von fremden Ressourcen für ihre Arbeit sicherzustellen“ (Brocks 1994: 17). Aus der Sicht dieser Arbeit wird der Begriff „Fundraising“ als Ressourcenbeschaffung für Gemeinnützigkeit verstanden und verwendet (vgl. Pisarczyk 2003: 111).

Für den Begriff „Handlung“ gibt Wahrigs Deutsches Wörterbuch (2002: 599) folgende Definition: „*Tat, Tun; Vorgang, Geschehen; Geschäft, Laden, Kaufmann. Unternehmen* (Buch~, Lebensmittel~); die Beweggründe für eine ~; die ~ des Dramas, Romans, Ort und Zeit der ~ (in einem Theaterstück); eine ~ ausführen; gute, schlechte ~en; feierliche, religiöse ~; die heilige ~ (einer Messe, Taufe)“. Die Begriffe Handlung und Handeln lassen sich synonym verwenden. Max Weber beschreibt „Handeln“ wie folgt: „Handeln, insbesondere soziales Handeln und wiederum insbesondere soziale Beziehungen, können von Seiten der Beteiligten an der Vorstellung vom Bestehen einer legitimen Ordnung orientiert werden. Die Chance, daß dies tatsächlich geschieht, soll »Geltung« der bestehen Ordnung heißen“ (Weber 1995: 304). Der Begriff

der Handlung soll nicht mit dem bloßen Tätigkeitsbegriff verwechselt werden. Mit zielgerichteten Handlungen demonstrieren wir oft unsere Motivlage. Aus handlungspsychologischer Sicht ist Handeln „Tätigkeit mit Einschluss einer kognitiv operativen Steuerung des Bewegungsapparates zur Realisierung von (subjektiv) erstrebenswerten Realzielen“ (Fuchs 1995: 5).

Eine Handlung im Fundraisingbereich ist damit als vollendete Tatsache gemeint, d. h. von der Planung bis zu objektivierbaren Ergebnissen. Die Strukturelemente solcher „Tatsache“ (als Fundraising-Handlung) bestehen immer mindestens aus drei Schritten: Zielpräzisierung, Durchführung und Ergebnis-kontrolle. Fundraising-Forschung spricht in diesem Zusammenhang von „Planungsschritten“ (Urselmann 2002: 171).

Das Freizeit-Lexikon definiert Jugendarbeit als „verwaltungs- und berufsmäßige sowie ehrenamtliche jugendbezogene Tätigkeiten in und von Jugendverbänden, Jugendamt (Jugendhilfe, Jugendpflege), anderen öffentlichen Trägern und freien Trägern sowie Einrichtungen“ (Freizeit-Lexikon 1986: 156).

Freizeitpädagogische Jugendarbeit ist damit „ein subventionierter Teil des eben abgehandelten Freizeitsystems. Sie bietet älteren Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, ihre Freizeit teilweise in Gruppen von Jugendverbänden, in lokalen Freizeitstätten, in überregionalen Bildungsstätten oder Ferienmaßnahmen (z. B. Zeltlager) zu verbringen“ (Giesecke 1990: 132).

Die Hauptbegriffe im Bereich der Fundraising-Handlungen in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit helfen uns, das „eigentlich Pädagogische“ sichtbar zu machen, d. h. das Pädagogische soll leichter definierbar werden. Es entstehen dann präzise Zuschreibungen von Verantwortlichkeiten und Wertungen: „Im Falle der Handlungsfolgenverantwortung sind dies meist negative, im Falle der Fürsorge-Verantwortung positive Wertungen“ (Bayertz 1995: 65). Das pädagogische Handeln eines Subjekts nennt man das „Tätigwerden und Tätigsein aufgrund von geistiger, bewusster und vernünftiger Aktivität“ (Löwisch 1993: 149). Fundraising-Handlungen und Pädagogik sollen eine Kettenreaktion bilden, um sich gegenseitig zu stützen im Dienste des Auftraggebers und der Vermittlung der pädagogischen Werte.

Fazit: Der Begriff Fundraising-Handlungen bedeutet, dass Fundraising als Mittel-Beschaffung erst durch konkretes Handeln seine „materielle bzw. sichtbare“ Funktion erfüllen kann. Mit Beschaffung meinen wir den Akt des allgemeinen Tuns. Aber erst die ganze Bezeichnung der Fundraising-Handlungen (z. B. Benefize, Ehrenamtlichkeit und Mäzene) bringt uns nah, welches Ziel-Methode-Handeln für uns von Bedeutung ist. Die Begriffe Fundraising, Jugendarbeit und Freizeit lassen sich z. B. auch mit Hilfe der Sem definieren. „Sem“ bedeutet „kleinster Bestandteil der Wortbedeutung“ (Duden 1996: 676).

Fundraising:

- „to raise“ mit (Geld) „aufbringen“ und „fund“ mit „Kapital“ oder „Geld“ übersetzen (vgl. Pisarczyk 2000: 36). Der Autor definiert den Fundraising-

Begriff aus der Sicht der freizeitpädagogischen Jugendarbeit wie folgt: Fundraising bedeutet eine Strategie sowohl der materiellen als auch der nicht materiellen Mittel durch Beziehungsarbeit für die Wohltätigkeit.

Jugendarbeit:

- Jugendarbeit meint betreute, grundsätzlich professionell-pädagogische Arbeit mit Jugendlichen.

Freizeit:

- Freizeit bedeutet freie Zeit haben (Freiheit und Zeit als Voraussetzung).

Freizeitpädagogik:

- Freizeitpädagogik meint wiederum eine pädagogische Freizeitgestaltung.

4. Beispiele von freizeitpädagogischen Fundraising-Handlungen

Fundraising lässt sich aus pädagogischer Sicht aufteilen in Fundraising-Haltungen (vgl. Pisarczyk 2003: 113) und Fundraising-Handlungen. Mit Fundraising-Handlungen schaffen wir Tatsachen. Fundraising-Haltungen entstehen wiederum im Bereich der Psyche und der Emotionen. Mit Fundraising-Handlungen meinen wir oft unsere Fundraising-Handlungsspielräume. Im Zusammenhang mit Handlungsspielräumen wird oft auch von „Kontrolle“ oder von „Autonomie“ gesprochen. Diese Begriffe sind feste pädagogische Merkmale, die sowohl für Fundraising-Handlungen als auch für Jugendarbeit-Handlungen permanent und relevant sein können. Handlungsspielräume beziehen sich auf die Möglichkeit, die „Situation nach eigenen Vorstellungen zu beeinflussen“ (Semmer/Udris 1993: 151).

Zu den Fundraising-Handlungen kann man folgende Alternativen zählen:

- „Freiwilligkeit“, z. B. freiwillige Arbeit (setzt eine berufliche Tätigkeit voraus),
- „Stiftung“, z. B. eine sozial engagierte Person gründet eine eigene Stiftung,
- „Patenschaften“, z. B. Übernahme von Patenschaften für Bäume in Hamburg,
- „Ehrenamt“, z. B. unbesoldetes Amt (setzt eine amtliche Funktion voraus),
- „Basare“, z. B. Organisation von Verkäufen gespendeter Gegenstände für einen guten Zweck,
- „Erbschaften“, z. B. werden Erbschaften testamentarisch für einen guten Zweck bestimmt,
- „Tombola“, z. B. werden Gewinne einer Umweltschutzinitiative gespendet,

- „Sponsoring“, z. B. finanzielle Unterstützung für Personen und Veranstaltungen gegen Nennung des Namens oder Produkts des Sponsors zu Werbezwecken (es dominiert das Prinzip Leistung gegen Leistung),
- „Mäzenatentum“, z. B. ein Mäzen finanziert regelmäßig eine Zeitung für ein Altersheim. Das Mäzenatentum ist eine rein altruistische Fundraising-Handlung, weil keinerlei geschäftliche bzw. finanzielle Vorteile und Erwartungen des Mäzens zugrunde liegen (vgl. Hermanns 1997: 37).
- „Benefiz“, z. B. eine abendliche Veranstaltung für einen guten Zweck (vgl. Pisarczyk 2002: 134 ff.).

Aktuelle Beispiele deuten darauf hin, dass Fundraising-Handlungen viele *Gesichter* haben können, aber ein einziges Ziel, wobei soziales Engagement und praktische Hilfsbereitschaft im Vordergrund stehen:

- Das Haus der Jugend Neuwiedenthal hat am 6. Februar 2005 für die Flutopfer in Südasien einen Spendenflohmarkt organisiert.
- Der Musikzug e.V. Neugraben in Hamburg hat auf dem Flohmarkt in Neugraben am 05.06.05 neben seinem Konzert mehrere Kuchen-Sorten verkauft, um aus dem Erlös neue Musikinstrumente für den Verein zu kaufen. Der Erfolg dieses Musikvereines ist hauptsächlich damit zu erklären, dass viele Mitglieder sich ehrenamtlich und freiwillig für diesen Verein engagieren.

Fundraising-Handlungen basieren hauptsächlich auf pädagogischen Handlungen.

Menschen führen durch ihr sinnbezogenes oder zielorientiertes Handeln andere Menschen, um erfolgreich Einfluss auf deren gegenwärtiges und zukünftiges Handeln zu gewinnen (vgl. Löwisch 1994: 205). Die Gefahren lassen sich in den Situationen der zwischenmenschlichen Handlungen wie folgt beschreiben: „Wenn menschliches Handeln nun frei, offen und unsicher, instabil und risikobehaftet ist, dann betrifft das beide am Menschenführungsvorgang beteiligte Seiten“ (Löwisch 1994: 205). Die Fundraising-Handlung ist ein aktiver Akt des Nehmens und des Gebens mit der Zielrichtung der Mittelbeschaffung und der Bewahrung von pädagogischen Demokratie-Werten und Kultur-Normen der Gesellschaft. Ein Fundraiser soll für pädagogisch-integrative Dialoge zwischen Hauptberuflichen und Freiwilligen (Spendern) offen sein (vgl. Pisarczyk 2005: 152).

Fazit: Fundraising-Handlungen lassen sich organisatorisch u. a. auf zwei Schwerpunkte reduzieren:

- Handlungen in Gruppen, z. B. Benefiz-Konzerte.
- Individuelle Fundraising-Handlungen, z. B. Ehrenamtlichkeit.

Besonders geeignete Formen von Fundraising-Handlungen in Gruppen sind Events/Benefize. „Event“, z. B. Kontaktaufnahme mit potenziellen Spendern (vgl. Piccenini, Dämpling 2003: 906 ff.). Das Charakteristische an einem Event sind folgende Merkmale: Inszenierung einer Veranstaltung, Produkte/Programme werden den Zielgruppen angeboten. Dies vollzieht sich auf eine erlebnisorientierte Art und Weise (vgl. Hermanns 1997: 28). Freizeitpädagogische

Jugendarbeit kann aufgrund der „Erlebensorientierung“ bestimmter Fundraising-Handlungen ihre Ziele durchsetzen.

5. Orientierungs-Ziele für freizeitpädagogische Jugendarbeit

Freizeitpädagogische Jugendarbeit darf mit Fundraising nicht lediglich Schenkungen und Sponsoren verbinden. Fundraising soll in der Jugendarbeit als pädagogische Demokratie förderndes Parallel-Instrument verstanden werden und nicht als Lückenbüßer bzw. als fertiges Finanz-Konzept. Fundraising-Handlungen und freizeitpädagogische Jugendarbeit meinen in erster Linie die Gründung eines festen Förderkreises, z. B. in einem Kulturverein. Die Ziele des Förderkreises sind Spenden-Organisation, auch Zeit-Spenden, und gleichzeitig Wahrnehmung der pädagogischen Problemlage in der Praxis. Die Bewusstmachung dieser Ziele und damit Aufgaben kann die praktische Erziehung bereichern und sowohl einen finanzpolitischen als auch einen soziokulturellen Entwicklungsschub für die freizeitpädagogische Jugendarbeit leisten. Es sollen durch freizeitpädagogische Normen und Wege eindeutig objektiv interpretierbare Werte geschaffen werden, so dass Fundraising-Handlungen als logische Konsequenz erwünschter ethischer Haltungen die Handlungsmuster in der Jugendarbeit bestimmen.

Lüdtkes Theorie (1989) der Dimensionen der Erziehungsziele sieht so aus:

Gute Umgangsformen, gute Schulleistungen, Fleiß, Selbständigkeit, Selbstvertrauen, Durchsetzungsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Verständnis für andere. Die Erziehungsziele dienen den Pädagogen in der Erziehungspraxis als Orientierungsfaktor, z. B. Freiheit, Demokratie und die Würde des Menschen (vgl. Pisarczyk 1993: 227). Pädagogische Jugendarbeit kann von Freizeitpädagogik profitieren. „Freizeitpädagogik integriert bisher weitgehend zusammenhanglose Teilaufgabengebiete der Pädagogik:

1. Erziehung zu sozialem Handeln (Sozialerziehung)
2. Erziehung zu kulturellem Handeln (Kulturerziehung)
3. Erziehung zu kreativem Handeln (Kreativitätserziehung)
4. Erziehung zu kommunikativem Handeln (Kommunikationserziehung)“ (Opaschowski 1990: 159).

Pädagogik in der Jugendarbeit sichtbar zu machen bzw. konkret zu definieren wäre eher schwierig. „Die Jugendarbeit ist ein primäres geselliges Arrangement“ (Giesecke 2000: 151) d. h. pädagogische Dialoge finden freiwillig statt. Eine präzise Vorgabe der pädagogischen Jugendarbeit für die freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeiter wäre nicht einfacher. Mit der Kompliziertheit der Sachlage befassen sich Böhnisch/Münchmeier (1989: 35): „Die Suche nach dem ‚pädagogisch Eigentlichen‘ in der Jugendarbeit ist wohl die Folge eines

FUNDRAISING-HANDLUNGEN IN DER FREIZEITPÄDAGOGISCHEN JUGENDARBEIT

bestimmten Zuschnitts der Professionalisierung. Es ist in den sechziger und siebziger Jahren üblich geworden, Professionalität in der Jugendarbeit als pädagogische Professionalität zu denken. Deshalb gelten das pädagogische Gespräch, die pädagogischen Beziehungen, in denen sich das pädagogische Ethos am ehesten ausdrücken kann, als die eigentliche Form der Profession.“ Eines der pädagogischen Ziele bzw. eine der wichtigsten Vorgaben für die Jugendarbeit könnte z. B. sein, die Jugendlichen von der Straße zu holen. Um dieses Ziel zu realisieren, braucht man entsprechende Freizeitangebote in den Jugendhäusern (vgl. Pisarczyk 1996: 663). Um eine freizeitpädagogische Jugendarbeit systematisch durchzuführen, braucht man eine eigene Didaktik. Klafkis Aufsatz „Freizeitdidaktik und Schuldidaktik – Zur Notwendigkeit einer Erweiterung des Didaktikbegriffes (Thesen)“ (1984: 64) kann für die pädagogische Jugendarbeit hilfreich sein, und zwar mit der Feststellung: „Auch für die Freizeitdidaktik gilt der in der Schuldidaktik formulierte Satz vom Primat der Intentionalität“ (Klafki 1984: 66). Somit sollten wir auch in der Pädagogik der Jugendarbeit das Primat der Intentionalität eindeutig definieren, um uns über die pädagogischen Aspekte des Freiwilligkeitsprinzips der Besucher in der Jugendarbeit klar zu werden. Die Fundraising-Orientierungs-Ziele für die freizeitpädagogische Jugendarbeit lassen sich wie folgt zusammenfassen:

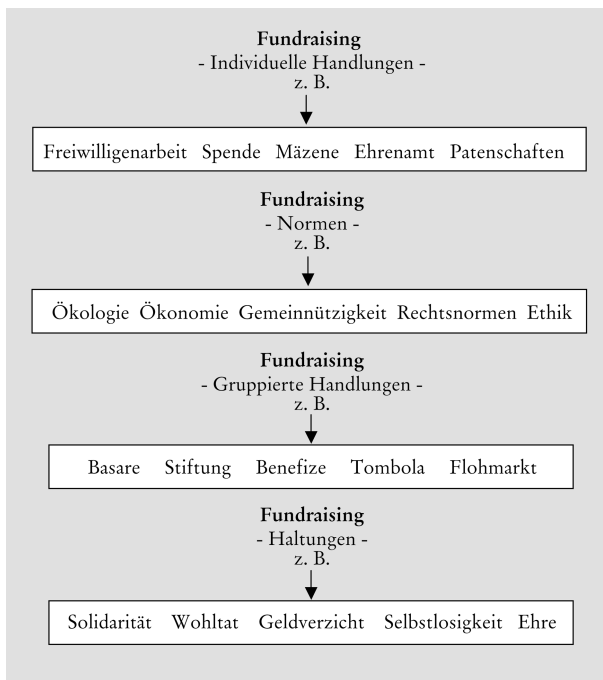


Abbildung 1:
Fundraising
– case of support –
(vgl. Pisarczyk 2000,
S. 58)

Abbildung 1 zeigt, dass Fundraising in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit aus den geltenden gesellschaftlichen Normen und Werten abgeleitet werden soll. Adorno sagte einmal, dass ein Mensch das normale Leben kaum (aufgrund der komplizierten Marktverhältnisse) selbst bestimmen kann (vgl. Adorno 1985: 39). Das bedeutet, dass die freizeitpädagogische Jugendarbeit in den Fundraising-Projekten zusätzlich auf Solidaritäts-Faktoren angewiesen ist.

6. Freiwilligenarbeit in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit

Professionalisierung der Freiwilligenarbeit in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit d. h. Qualifikation, Bildung und Sozialisation, lassen sich u. a. zu den pädagogischen Hauptaufgaben zählen (vgl. Ballauff 1993: 1ff.). Diese Perspektive kann für Jugendarbeit und Fundraising neue Chancen eröffnen. Fundraising und Freiwilligenarbeit können in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit nur dann selbsttragend und dauerhaft stattfinden, wenn sie integriert und gemeindenah verstanden werden (vgl. Bangert 2003: 271). Bereits 1982 schreibt Nahrstedt über die pädagogische und kulturpolitische Signifikanz des Ehrenamtes: „Ehrenamtliche Mitarbeit fördert Mitbestimmung und Demokratisierung“ (1982: 80).

Man soll diesen Kontext (auch begriffs-geschichtlich) in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit nicht außer Acht lassen. Der Freizeitbegriff geht in Deutschland auf Friedrich Fröbel (1782-1852) zurück. Fröbel hat 1823 die Zeitschrift „Fortgesetzte Nachricht von der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau“ veröffentlicht. In dieser Schrift definiert er Freizeit als „Zeit zu freier Beschäftigung, freier Selbsttätigkeit u. Selbstbestimmung“ (vgl. Opaschowski 1990: 101). Nach Brenner (2002: 35) fußt „Kinder- und Jugendarbeit ... auf dem Freiwilligkeitsprinzip und erfordert daher eine besondere Art von Pädagogik“. Es bestehen jedoch einige Fragezeichen hinter der Auslegung des Erziehungsbegriffs, u. a. im Bereich der Jugendarbeit. Diese Zweifel fordern bezüglich des Freiwilligkeitsprinzips und der pädagogischen Jugendarbeit konzeptionelle Überlegungen. Das Thema lässt sich zusätzlich mit folgenden Fragen vertiefen:

- Wofür brauchen wir eine Werte-Erziehung?
- Welche pädagogische Grundlage fordert das Freiwilligkeitsprinzip?

Liebau bringt zu diesem Problem z.B. folgende Antwort: „Moderne Werte-Erziehung muss auf das Leben in der Freiheit vorbereiten“ (Liebau 1999: 148).

Das Zusammenspiel der pädagogischen Begriffe Freiwilligenarbeit, Fundraising, Freizeitpädagogik und Jugendarbeit fordert eine eigene Systeme-

matik. Hilfreich sein kann eine pädagogische Analyse an konkreten Beispielen. In dieser Analyse lassen sich folgende Ziel-Gruppen definieren:

- Freiwilligkeitsprinzip aus der Sicht der freiwilligen Besucher,
- Freiwilligkeitsprinzip aus der Sicht der freiwilligen Mitarbeiter,
- Freiwilligkeitsprinzip aus der Sicht der Spender.

Was lernen wir aus dieser Systematik bzw. Einstufung? Wie lässt sich dies mit konkreten didaktischen Beispielen belegen?

Beispiel 1: Checkliste aus der Sicht der freiwilligen Besucher

1. Besucher **kommen** freiwillig,
2. Besucher verlassen das Haus **freiwillig**,
3. Besucher **bilden** eigenen Kreis,
4. Besucher verbringen ihre **Zeit**,
5. Besucher **definieren** sich selbst,
6. Besucher tragen **Verantwortung**,
7. Besucher sind **solidarisch**,
8. Besucher **verhalten** sich integrativ.

Beispiel 2: Checkliste aus der Sicht der freiwilligen Mitarbeiter

1. Freiwillige **verpflichten** sich,
2. Freiwillige sind mit der **Arbeit** vertraut,
3. Freiwillige **führen** Aufgaben aus,
4. Freiwillige **schenken** ihre Zeit,
5. Freiwillige **unterstützen** alle nach Maß,
6. Freiwillige respektieren **Hausordnung**,
7. Freiwillige verhalten sich **partnerschaftlich**,
8. Freiwillige **suchen** das Gespräch.

Beispiel 3: Checkliste aus der Sicht der Spender

1. Spender definieren den **Förderkreis**,
2. Spender **bestimmen** die Jugendhausziele mit.
3. Spender sind Partner,
4. Spender **schenken** , was gebraucht wird,
5. Spender sind **für alle** da,
6. Spender **dienen** mit ihrer Funktion,
7. Spender **teilen** ihre Macht,
8. Spender **respektieren** das Haus-Konzept.

*Abbildung 2:
Freiwilligkeitsprinzip
- Beispiele mit
Checklisten
- in der
freizeitpädagogischen
Jugendarbeit -*

Abbildung 2 demonstriert ein „anpassungsfähiges Modell“ für die Rekrutierung von potenziellen Spendern in einem Jugendhaus bzw. Jugendarbeit-Praxisfeld. Es liegt ausschließlich im Interesse der Jugendarbeit, sich auf Spender bzw. Förderer auszurichten (vgl. Wallmeyer 2003: 77). Jugendarbeit soll dazu beitragen, ihre gesellschaftliche Chance als z. B. Handlungspotenzial zu vergrößern, indem sie hilft, „sich im gesellschaftlichen Leben zu engagieren“ (Müller 1986: 36). Freizeitpädagogische Jugendarbeit soll Fundraising-Ziele definieren und sie in die Gesamtstruktur des jeweiligen Praxisfeldes einplanen.

7. Pädagogische Dimensionen des Fundraising in der Jugendarbeit

Freiwilligkeit (Freiwilligenarbeit) ist der Ausgangspunkt für eine gelungene freizeitpädagogische Jugendarbeit. Fundraising in der Jugendarbeit setzt eine optimale Kommunikation zwischen Spendern und einer Einrichtung der Jugendarbeit voraus, z. B. einen aktiven Dialog (vgl. Urselmann 2002: 38). Brenners Forderung nach einer besonderen Art von Pädagogik für die Jugendarbeit (Freiwilligkeitsprinzip) stellt für das Fundraising eine besondere Chance dar. Für eine plausible plastische Darstellung des Freiwilligkeitsprinzips in der Jugendarbeit nehmen wir folgendes Beispiel:

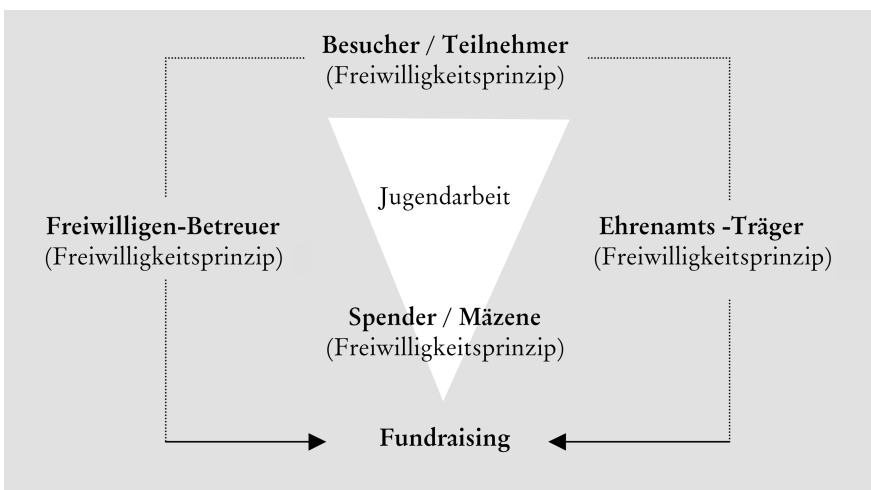


Abbildung 3: Freiwilligkeitsprinzip in der Jugendarbeit
– Fundraisingoption –

Fundraising funktioniert nach dem Motto „People give to People“ (Broks 1994: 12). Alle Gruppen

- Besucher, z.B. Jugendräte,
- Freiwillige, z.B. Betreuer,
- Ehrenamtliche, z.B. Vereins-Vorstand,
- Spender, z.B. Sachspender,
- Mäzene, z.B. Spender für Jugendarbeit und Projekte

verbindet „nicht nur der Raum oder der Ort, sondern hauptsächlich die Idee des ‚Gutes Tun‘. Denn ‚Menschen geben Menschen‘, die persönliche Begegnung, ist allen anderen Instrumenten des Fundraising vorzuziehen“ – so Burens in seinem Buch „Kunst des Bettelns“ (Burens 1995: 86). Pädagogik begleitet alle Schritte des Spendens. Es ist wünschenswert, wenn ein Spender

pädagogisch-kommunikative Überlegungen anstellt, um somit im Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens selbst mitwirken zu können. Die Jugendarbeit kann auch von der Freizeitpädagogik profitieren. Opaschowski (vgl. 1976: 118) definiert eine Theorie der Zielfunktionen der freien Zeit, darunter Re-creation, Kompensation, Edukation, Kontemplation, Kommunikation, Partizipation, Integration und Enkulturation. Die Partizipation, d. h. Beteiligung und Engagement, enthält z. B. die „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Mitwirkung am öffentlichen-politischen Geschehen, demokratische Mitsprache, Mitbestimmung und Mitverantwortung, Solidarität und soziale Aktion, Gemeinschaftsbewusstsein“ (Opaschowski 1976: 118). Sie sind für das Freiwilligkeitsprinzip in der Jugendarbeit relevant und für die Pädagogik hilfreich und dienlich. Die Grundlagen, um die pädagogische Dimension von Fundraising für die Jugendarbeit zu erfassen, wären demnach

1. die Interdisziplinarität von Fundraising, z. B. Management-Wissen (Staehele 1990: 81),
2. die allgemeine Erziehungsziel-Theorie, z. B. schulische Erziehungsziele (vgl. Giesecke 1990: 92-93),
3. die internationalen Erkenntnisse, (vgl. Ehrenamt: Europa-Vergleich 1998: 22 ff.),
4. das Spezifikum vor Ort (z. B. Traditionen, Betriebe, Gemeinde),
5. das Motto: „Von einer Krise des Ehrenamtes bei Jugendlichen kann hier nicht gesprochen werden“ (Freericks 2002: 8).

Das Freiwilligkeitsprinzip ist für die pädagogische Jugendarbeit von hoher Relevanz. Für diese Annahme sprechen mehrere Gründe. Das Freiwilligkeitsprinzip setzt immer den freien Willen voraus. Klaus Molenhauer meint, dass der „Begriff Freiwilligkeit das Moment der Freiheit von gesellschaftlichem Zwang enthält“ (Molenhauer 1986: 100). Mit einem solchem Verständnis der Freiwilligkeit wird hauptsächlich ein anthropologischer Aspekt betont. Diese Sichtweise kann für die Theorie der Jugendarbeit fundamentale Bedeutung haben. Die Begriffe Freiheit und Freiwilligkeit sind allen bekannt. Aber die Nutzung dieser Ressourcen für die Gesellschaft, für die Jugendarbeit, für die Pädagogik lässt viele Fragen offen. Fundraising als marktorientiertes Handeln für gemeinnützige Ziele soll im Bereich der freizeitpädagogischen Jugendarbeit eine integrative Aufgabe erfüllen. Eine erfolgreiche Fundraising-Handlung setzt die Freiheit und den freien Willen des Einzelnen voraus. Freizeitpädagogische Jugendarbeit muss sich öffnen für neue Zielgruppen. Zu diesen Zielgruppen können u. a. Kultur- und Sponsors zählen, um gesellschaftlich relevante Themen zu verdeutlichen. Es können auch Selbsthilfegruppen propagiert und mit Fundraising-Hilfe unterstützt werden, um z. B. Kommunikation und Mitmenschlichkeit zu fördern (vgl. Opaschowski 2001: 249). Das Sprichwort „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ ist für die Jugendarbeit sehr passend; es signalisiert die offene Bereitschaft, d. h. die Aufnahmefähigkeit der Besucher in der Jugendarbeit.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Das Ziel dieses Beitrages ist es, das Fundraising in der Jugendarbeit stufenweise, dauerhaft und systematisch einzuführen. Die Ergebnisse münden in bestimmten Empfehlungen des Autors. Fundraising-Handlungen werden in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit langfristig erfolgreich funktionieren, wenn u. a. bestimmte Regeln beachtet werden. Zu solchen Regeln lassen sich folgende zählen:

- a) Fundraisingverständnis soll auf die freizeitpädagogische Jugendarbeit ausgeweitet werden, z. B. „Jugendarbeits-Fundraising“. Die handelnden Personen (Fundraising und Jugendarbeit) sollen Schnittstellen und gemeinsame Ziele formulieren, damit die pädagogische Kern-Jugendarbeit verstärkt wird. Mit Hilfe der Fundraising-Mechanik soll der freizeitpädagogischen Jugendarbeit gedient werden und nicht umgekehrt.
- b) Bis jetzt wurde es fast als ein Axiom angesehen, dass programmatische Autonomie in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit in Deutschland herrscht (ausgenommen die Finanzierungsfragen). Jugendarbeit beanspruchte oft die finanzielle Unterstützung des Staates, ohne sich größere Gedanken zu machen über eigene Selbstfinanzierungsmodelle. Fundraising kann somit eine Herausforderung für die Jugendarbeit sein.
- c) Fundraising-Handlungen in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit können als erzieherische Situationen gedeutet und verstanden werden. Kulturell verschiedene Gruppen suchen in der Jugendarbeit Kontakt, Dialog, Anschluss und Zusammenarbeit (vgl. Flitner 1968: 37).
- d) Aktiv beteiligte Förderkreis-Personen sollen an ihrem Engagement in der freizeitpädagogischen Jugendarbeit Freude empfinden (vgl. Ernst 1999: 44). Der Förderkreis soll sich definieren durch das Spezifische in der jeweiligen Jugendarbeit vor Ort definieren.
- e) Freiwillige Mitarbeiter in der Jugendarbeit haben die Möglichkeit u.a. zur persönlichen Selbstentfaltung (vgl. Pluskwa 1983: 153); gleichzeitig bereichern die gleichen freiwilligen Mitarbeiter das konkrete Praxisfeld (Handlungen) in der Jugendarbeit.
- f) Über Fundraising-Handlungen, z. B. Ehrenamtlichkeit, sollte man öffentlich diskutieren, um andere dazu zu bewegen und zu animieren, sich für einen guten Zweck zu engagieren. Das ist nicht nur eine private Sache, sie betrifft uns vielmehr alle, d.h. die Gemeinde, die Stadt, das Land, die ganze Gesellschaft.
- g) Das Motto „Tue Gutes und rede darüber“ meint eben die räumliche Perspektive: einen Stadtteil, eine Bürgerinitiative oder ein Jugendhaus. Gerd Brenner (2000: 175) schreibt zu diesem Thema folgendes: „Das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener findet nach wie vor eher im Verborgenen statt“.
- h) Freizeitpädagogische Jugendarbeit darf nicht im Fundraising eine Konkur-

renz bzw. Fremd-Intervention sehen. Jugendarbeit und Fundraising sollen eine pädagogische Partnerschaft bilden, z. B. können Sponsoren bzw. Mäzene sozialer Projekte in der Jugendarbeit zugleich wertvolle pädagogische Arbeit leisten z. B. Events zum Thema „Keine Macht den Drogen“; „Sport macht gesund“; „Toleranz gegenüber anderen Kulturen“.

- i) Die Fundraising-Handlung hat zwei Bedeutungen, erstens als ein eingesetztes Mittel zwischen einem Fundraising-Manager und einem Spender, z. B. Mailing oder Events, zweitens als konkrete Organisationsform mit Vorgaben, z. B. regelmäßig nachprüfbar Geldspende-Einnahmen.
- j) Fundraising und „soziale bzw. freizeitliche Jugendarbeit“ sollen sich in der Pädagogik der Jugendarbeit nicht ausschließen. Freizeitpädagogische Jugendarbeit funktioniert, indem man die Jugendlichen für bestimmte Ziele gewinnt bzw. überzeugt. Zu solchen Zielen gehören Toleranz, Solidarität, Demokratie und Freiheit.
- k) Erkennbare Chancen und Ergebnisse der pädagogischen Jugendarbeit werden sichtbar, wenn Fundraising nicht als letzte finanzielle Möglichkeit gesehen wird, sondern als Teil eines gesunden Fundamentes der gesamten Pädagogik in der Jugendarbeit.
- l) Das Pädagogische im Fundraising zu erkennen erfordert bereits einen Lernprozess. Dieser Lernprozess bezieht sich zuerst auf Fundraising-Formen und Fundraising-Strategien, die kennen zu lernen sind. Ein zweiter Schritt wäre dann zu erkennen, wie und mit welchen Methoden/Arbeitsstilen man das „Neue“ (Fundraising) erlernen kann.
- m) Das Freiwilligkeitsprinzip soll für die Pädagogik mehrdimensional gesehen werden. Freiwillige Besucher, freiwillige Betreuer und freiwillige Sach- und Geldspender werden künftig eine tragende Funktion in der Jugendarbeit erfüllen müssen. Wenn die Besucher gern zu einem Jugendhaus kommen, sind sie anzusprechen. Solche Besucher identifizieren sich schneller mit einem Jugendhaus – sie übernehmen wahrscheinlich auch eher ehrenamtliche Aufgaben.
- n) Ehrenamtlich arbeitende Jugendliche gehören zu den Zeit-Spendern. Im Fundraising stellen die Zeit-Spender eine wichtige Säule dar. Die Triade Zeit-Spende (Jugendliche als Zielgruppe) – Jugendhaus (Trägerschaft) – Erzieher (Jugendarbeiter) erfüllen eine wichtige Funktion bezüglich der gemeinsamen Durchsetzung der Erziehungsziele bzw. der pädagogischen Konzeption der Jugendarbeit vor Ort. Zeit-Spender (freiwillige Mitarbeiter in der Jugendarbeit) sind pädagogisch wertvoll durch das „selbst-aktiv-sein“ für einen guten Zweck.

Fundraising und freizeitpädagogische Jugendarbeit werden künftig eng miteinander kooperieren müssen, um sich gegenseitig zu bereichern. Der Erziehungswissenschaft und besonders der Freizeitpädagogik kommt eine Schlüsselrolle zu. Opaschowski (2000:8) pointiert diesbezüglich überzeugend: »Insbesondere professionelle Jugendarbeit und pädagogische Freizeitarbeit

werden herausgefordert und sehen sich mit ‚Clienting‘, ‚Lobbying‘ und ‚Sponsoring‘ konfrontiert.« Fundraising-Handlungen in der Jugendarbeit basieren auf der allgemeinpädagogischen Ethik sowie auf den Regeln der Gesellschaft (vgl. Müllerleile 2003: 63). Fundraising-Handlungen können im Bereich der Jugendarbeit viele Gesichter haben: Zeit-Spender, Sach-Spender, Geld-Spender, Kultur-Sponsoring, Flohmarkt, Benefiz, Mäzene. Jugendarbeit wird vom Fundraising profitieren, wenn man sich einander öffnet. Pädagogische Qualifikationen werden für Fundraising unentbehrlich. Die pädagogischen Prinzipien „Fördern, Führen und Fordern“ oder „Betreuen, Beraten und Begleiten“ aber auch „Informieren, Involvieren und Integrieren“ können sowohl in der Pädagogik als auch im Fundraising-Bereich nützlich sein. Fundraising-Formen, z. B. Spenden, Ehrenamt und Benefiz, fanden in der pädagogische Jugendarbeit schon immer statt, ähnlich wie in den freizeitpädagogischen Praxisfeldern (vgl. Pisarczyk 2002: 139). Diese Fundraising-Formen wurden in der Jugendarbeit nach Meinung des Autors schon immer durch individuelle, eher sporadisch engagierte Sozialpädagogen praktiziert. Eine Methodik bzw. eine wissenschaftliche Fundraising-Systematik für freizeitpädagogische Jugendarbeit wurde bis heute entweder nicht praktiziert oder für nicht notwendig gehalten.

Anmerkung

- * Dieser Aufsatz ist allen Jugendorganisationen gewidmet, welche die Opfer der Jahrhundertflutkatastrophe in Deutschland 2002 aktiv unterstützt haben.

Literatur

- ADORNO, T. W. (1975): Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959-1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Vierte Auflage, Frankfurt.
- ADORNO, T. W. (1985): Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Daden-Baden 1951.
- BALLAUFF, T. (1993): Über die Unübersichtlichkeit der Bildung. In: Deutsche Gegenwartspädagogik. Michele Borrelli (Hrsg.), Hohengehren, S. 1-19.
- BANGERT, K. (2003): Patenschaften. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.), 2., überarbeitete Auflage, Wiesbaden, S. 269-275.
- BAYERTZ, K. (1995): Eine kurze Geschichte der Herkunft der Verantwortung. In: Verantwortung. Prinzip oder Problem? Kurt Bayertz (Hrsg.), Darmstadt, S. 3-71.

FUNDRAISING-HANDLUNGEN IN DER FREIZEITPÄDAGOGISCHEN JUGENDARBEIT

- BÖHMISCH, L., MÜNCHMEIER, R. (1989): Wozu Jugendarbeit? Orientierungen für Ausbildung, Fortbildung und Praxis, , 2. Auflage, Weinheim, München.
- BRENNER, G. (2001): Bürgerschaftliches Engagement Jugendlicher. Positionen und Perspektiven zu Beginn des „Internationalen Jahres der Freiwilligen“. In: „deutsche jugend“, Heft 4, S. 175-185.
- BRENNER, G. (2002): Ehrenamtliche und Hauptamtliche: Grundlagen der Ausbildung. In: „deutsche jugend“, Heft 1, S. 33-39.
- BROCKS, CH. (1994): Basiskurs Fundraising. Strategien für die erfolgreiche Ressourcenbeschaffung gemeinnütziger Organisationen. Mit 17 Beispielen. Markgröningen.
- BURENS, P. C. (1995): Die Kunst des Bettelns. Tipps für erfolgreiches Fundraising, München.
- DUDEN. (1986): Die sinn- und sachverwandten Wörter, Band 8, 2., neu bearbeitet, erweiterte und aktualisierte Auflage, Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich.
- DUDEN. (1989): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Günther Drosdowski, Band 7, Mannheim; Wien; Zürich.
- DUDEN. (1990): Fremdwörterbuch, 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage; Band 5 Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- DUDEN. (1996): Die deutsche Rechtschreibung. Band 1, 21., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- EHRENAMT: EUROPA-VERGLEICH. (1998). In: fundraisingMAGAZIN, Nr. 4, S. 22-25.
- ERNST, CH. (1999): Fundraising als Genuss. In: Sponsoring und Fundraising für die Schule. Ein Leitfaden zur alternativen Mittelbeschaffung. Jens-Uwe Böttler (Hrsg.). Luchterhand: Neuwied. S. 44-50.
- FLITNER, W. (1968): Allgemeine Pädagogik, 12. Auflage, Stuttgart.
- FREIZEIT-LEXIKON. (1986) Deutsche Gesellschaft für Freizeit, Ostfildern.
- FREERICKS, R. (2002): Freizeit als Sozialzeit. Neue Wege in der außerschulischen Jugendarbeit. In: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis erweitert aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik“, Halbjahres Freizeitwissenschaft, II, S. 6-14.
- FUCHS, R. (1995): Psychologie als Handlungswissenschaft. Handlungsstruktur, Handlungskompetenz und Persönlichkeitsentwicklung. Göttingen.
- GIESECKE, H. (1990): Einführung in die Pädagogik. Neuauflage, München.
- GIESECKE, H. (2000): Politische Bildung. Didaktik und Methodik für Schule und Jugendarbeit. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim und München.
- HABERMAS, J. (1981): Theorie des kommunikativen Handelns, Band 1, Handlungs-rationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Frankfurt am Main.

SIEGMUND PISARCZYK

- HERMANN, A. (1997): Sponsoring. Grundlagen, Wirkungen, Management, Perspektiven. 2., völlig überarbeitet und erweiterte Auflage, München.
- KLAFKI, W. (1984): Freizeitdidaktik und Schuldidaktik – Zur Notwendigkeit einer Erweiterung des Didaktikbegriffs (Thesen). In: Freizeitdidaktik. Vom lehrerzentrierten Unterricht zum selbstorganisierten Lern-Environment. Teil 1. Theoretische Grundlagen der Freizeitdidaktik. Wolfgang Nahrstedt, Bernd Hey, Hans-Christian Florek, Hrsg. Bielefeld, S. 64-68.
- LIEBAU, E. (1999): Erfahrung und Verantwortung. Werteerziehung als Pädagogik der Teilhabe. Weinheim und München.
- LÖWISCH: D. J. (1993): Vorüberlegungen zu einer künftigen Ethik für Pädagogen. In: Deutsche Gegenwartspädagogik, Michael Borrelli (Hrsg.). Hohengehren, S. 149-173.
- LÖWISCH: D. J. (1994): Pädagogische Zeit-Sichten. Essays und Abhandlungen zu einer Verantwortungspädagogik. Mit zwei Beiträgen von Rüdiger Gollnick. 1. Auflage, Sankt Augustin.
- LÜDTKE, H. (1988): Expressive Ungleichheit. Zur Soziologie der Lebensstile, Opladen.
- MOLLENHAUER, K. (1986): Versuch 3. In: C. Wolfgang Müller, Helmut Kentler, Klaus Mollenhauer, Hermann Giesecke. Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie (1964), Weinheim und München, S. 89-118.
- MÜLLER, W. C. (1986): Versuch 2. In: C. Wolfgang Müller, Helmut Kentler, Klaus Mollenhauer, Hermann Giesecke. Was ist Jugendarbeit? Vier Versuche zu einer Theorie (1964), Weinheim und München, S. 11-36.
- MÜLLERLEILE, CH. (2003): Fundraising-Kodex: Selbstverpflichtung und Kontrolle. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. Auflage, Wiesbaden, S. 53-63.
- NAHRSTEDT, W. (1982): Der Freizeitpädagoge Freizeitberatung – Animation – Freizeit-administration. Neu Aufgaben für Sozialarbeit, Erwachsenenbildner und Sport-pädagogen, Opladen.
- NEUHOFF, K. (1997): Die historischen Wurzeln des Fundraising in Deutschland oder: Zur Kultur des Gebens und Spendens, des Teilens und Stiftens in Deutschland. Fachzeitschriften der Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmarketing e.V. Heft 17, Bietigheim-Bissingen.
- OBERSTE-LEHN, H. (1989): Ehrenamtlichkeit und Professionalisierung in der Jugendarbeit-Entwicklung und Perspektiven. In: Freizeit Jugend Profit, Karst, U.V. (Hrsg.) Zweites Symposium der Jugendstiftung in Offenburg, Stiftung zur Förderung der Jugend in Baden-Württemberg, Vaihingen, S. 105-116.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1976): Pädagogik der Freizeit. Grundlegung für Wissenschaft und Praxis, Bad Heilbrunn / OBB.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1990): Pädagogik und Didaktik der Freizeit, 2. Auflage, Opladen.

 FUNDRAISING-HANDLUNGEN IN DER FREIZEITPÄDAGOGISCHEN JUGENDARBEIT

- OPASCHOWSKI, H. W. (2000): Geleitwort. In: Pisarczyk, S. Fundraising für Freizeitheime. Grundlagen für handelnde Fundraising-Didaktik und Freizeitpädagogik in den Jugendtreffs, Frankfurt /M. S. 8.
- OPASCHOWSKI, H. W. (2001): Deutschland 2010. Wie wir morgen arbeiten und leben – Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft unserer Gesellschaft. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Hamburg.
- PICCENINI, A., DÄMMIG, CH. (2003): Events, Aktionen, Flomärkte, Basare und dergleichen. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.), 2., überarbeitete Auflage, Wiesbaden, S. 905-919.
- PISARCZYK, S. (1993): Jugendzentren in Deutschland – Kulturhäuser in Polen. Ein erziehungswissenschaftlicher Vergleich. In: Freizeitpädagogik. Forum für Kultur. Medien. Sport. Tourismus, 15. Jahrgang, Heft 3, Dezember, S. 227-235.
- PISARCZYK, S. (1996): Selbstanzeige. In: Pädagogische Rundschau, Heft 5, S. 662-663.
- PISARCZYK, S. (1998): Erziehungsbegriff in Deutschland und Polen. In: Pädagogische Rundschau, Heft 4, S. 475-486.
- PISARCZYK, S. (2000): Fundraising für Freizeitheime. Grundlagen für handelnde Fundraising-Didaktik und Freizeitpädagogik in den Jugendtreffs, Frankfurt /M.
- PISARCZYK, S. (2002): Fundraising-Begriffe und Freizeitpädagogik. In: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis erweitert aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik“, Halbjahres Freizeitwissenschaft, II, S. 132-146.
- PISARCZYK, S. (2003): Fundraising-Haltungen und Erziehungswissenschaft. In: Pädagogische Rundschau, Heft 1, S. 109-123.
- PISARCZYK, S. (2005): Fundraising in pädagogischen Jugendfreizeitstätten. In: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis. Halbjahres Freizeitwissenschaft, I, S. 143-157.
- PLUSKWA, M. (1983): Qualifizierung freiwilliger Mitarbeiter in der Jugendarbeit, Hamburg.
- SCHENKEN – STIFTEN – ENGAGIEREN: VERMÖGEN FÜR DAS GEMEINWOHL. (1998). In: fundraisingMAGAZIN, Nr. 4, S. 4-5.
- SCHILLING, J. (1990): „Sie sitzen doch eigentlich nur die ganze Zeit herum...“. In: „deutsche jugend“ Heft 2, S. 67-71.
- SCHÖFFMANN, D. (1995): Fundraising: Vermögensbildung für eine gute Sache, Heft 7, Fachzeitschriften der Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmarketing e.V., LOGOS, Nr. 05.
- SCHULZE, G. (1996): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, 6. Aufl., Frankfurt am Main, New York .
- SCHULZE, G. (2003): Die Beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Gesellschaft in 21. Jahrhundert. München Wien.

SIEGMUND PISARCZYK

- SEMMER, N. / UDRIS, I. (1993): Bedeutung und Wirkung von Arbeit. In: Organisationspsychologie. Heinz Schuler (Herausgeber), 1. Auflage, Bern, S. 133-166.
- STAEHLE, W. H. (1990): Management. Eine verhaltenswissenschaftliche Perspektive, 5., überarbeitete Auflage, München.
- SWOBODA, W. H. (1987): Jugend und Freizeit. Orientierungshilfen für die Jugendpolitik und Jugendarbeit, Erkrath.
- URSELMANN, M. (2002): Fundraising. Erfolgreiche Strategien führender Nonprofit-Organisationen. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern; Stuttgart; Wien.
- WAHRIG, G. (2002): Deutsches Wörterbuch, 7., vollständig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Gütersloh / München.
- WALLMEYER, G. (2003): Fundraising als strategische Leitungsaufgabe. In: Fundraising. Handbuch für Grundlagen, Strategien und Instrumente. Fundraising Akademie (Hrsg.). 2. Auflage, Wiesbaden, S. 77-85.
- WEBER, M. (1995): Schriften zur Soziologie. Herausgegeben und eingeleitet von Michael Sukale. Stuttgart.